

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 15 (1928)

Rubrik: Sprechsaal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DEN VERBÄNDEN

BUND SCHWEIZER ARCHITEKTEN

Ortsgruppe Zürich

Die Ortsgruppe Zürich hat ihre Mitglieder und die Mitglieder des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins auf Donnerstag den 12. April zu einem Vortrag geladen: »Das Licht im Dienste der Architektur«. Der Referent, Dr. N. A. Halbertsma aus Brüssel, »beleuchtete« eingangs die beiden Beleuchtungsarten wie sie bei natürlichen wie im künstlichen Licht auftreten: die direkte Beleuchtung und die Reflexbeleuchtung.

Die konsequente Anwendung des elektrischen Lichtes macht sich frei vom traditionellen Kronleuchter, der die offene Flamme gleich entfernt von Wand und Decke zu halten hat: es bieten sich nun Möglichkeiten ganz neuer Placierung der Lichtquelle. Es ist denkbar, dass das Wesen eines Raumes von der Führung des künstlichen Lichts in erster Linie bestimmt wird, ja dass sich

eine Wandlung auf dem Gebiete der Architektur selbst einstellt bei Auswertung aller im Licht liegenden Möglichkeiten.

Glaublich wurden derartige Ausführungen durch die Lichtbilder, die nun in rascher Folge das Prinzip und besonders schlagende Beispiele brachten: die Studien von Prof. Teichmüller über das Verhältnis von Licht zu reliefierter Fläche und Beleuchtung einer stark profilierten Decke in der Stadthalle von Mühlheim a. R., eine Serie von Deckenquerschnitten und die Anwendung von indirekt beleuchteten Kuppeln. Besonders schlagend die Auflösung einer ganzen Wanddecke in bemalte Glasflächen, dahinter Beleuchtung, im Bar des Baskischen Restaurants in Paris; ferner die raffinierte Anordnung der Beleuchtung in dem neuen Ozeandampfer »Ile de France«. Das weite Thema der Lichtreklame auf der Strasse und im Schaufenster wurde vom Vortragenden nur gestreift, fand aber so grosses Interesse, dass sich die Redaktion des »Werk« darüber vom Vortragenden eine ausführliche Darstellung ausgeben hat.

B.

SPRECHSAAL

DAS HEIMATWERK

Unter dem Namen Heimatwerk besteht seit einigen Jahren in St. Gallen ein Ladengeschäft, das dem Uneingeweihten zunächst irgend eine Verkaufsstelle kunstgewerblicher Sachen zu sein scheint; wie man sie in jeder Stadt von einiger Bedeutung finden kann. Man erwirbt sich hier Textilien (handgewobene Stoffe, Batik, Spitzen), Keramik aller Art, Korbwaren, Schmuck, Spielsachen und manches andere, das Leute von einigem Geschmack gern zu eigenem Gebrauch oder als Geschenk verwenden. Welcher Art etwa diese Sachen sind, verrät die Feststellung, dass die bedeutendsten Lieferanten der Verkaufsgenossenschaft des S. H. S. (Schweizerischer Heimschutz) angehören und zum grössten Teil zugleich Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes sind. Dazu kommen nun aber noch neben den schweizerischen Handwebstuben, das Volkswohl, gemeinnützige Bildungsanstalten, die Bevölkerung abgelegener Landesteile mit zeitweise geringer Beschäftigungsmöglichkeit und schliesslich noch eine beträchtliche Zahl von teilweise oder ganz Arbeitslosen aus städtischem Gebiet. Ausländische Ware wird in ganz geringer Menge herbeigezogen und nur dann, wenn sie bei uns nicht fabriziert werden kann, z. B. schwedische Gläser.

Diese Andeutungen und die niedrigen Preise, die für das Dargebotene verlangt werden, sagen deutlich, dass es sich hier nicht um ein Unternehmen handeln kann, das seinem Inhaber in erster Linie Gewinn verschaffen soll. Sein Ziel ist vielmehr ein ideelles und liegt in zwei ver-

schiedenen Richtungen, die sich aber mehrfach berühren. Zunächst soll dem Publikum die Gelegenheit geboten werden, mit bescheidenen Mitteln zu eigener und anderer Freude sich Sachen erwerben zu können, deren geschmackliche und technische Qualität ernsthafter, aber wohlgesinnter Kritik standhält. Dass man bei der Zusammenstellung eines solchen Warenlagers fast notgedrungen sich der Handarbeit zuwenden muss, begreift auch derjenige, der nicht grundsätzlicher Gegner der Maschinenarbeit ist. Die Rücksichten, die die Industrie auf den Geschmack der breiten, in diesen Dingen noch ganz verbildeten Massen nimmt, macht es fast unmöglich, unter ihren Erzeugnissen Sachen von einigem Charakter zu finden. Selbst die Propheten der schmucklosen Zeit werden zugestehen müssen, dass es schwer hält, in der Massenproduktion der Industrie z. B. nur ein Gefäß von edler Form aufzutreiben. Wenn nun irgendwo der Versuch gewagt wird, durch zweckmässige Verwendung billiger Produktionsmöglichkeiten und mit dem Verzicht auf materiellen Gewinn gute und schöne Handwerksware in breitere Massen des Volkes zu bringen, so wird ohne Zweifel eine künstlerische Pionierarbeit geleistet, die heute noch sehr segensreich sein muss und von jedem unvoreingenommenen Freund des Schönen Unterstützung erfahren darf.

Der andere Zweck des Heimatwerkes ist auf dem Gebiet der sozialen Wohlfahrt und der Volkswirtschaft zu suchen. Die Verdrängung lohnender Heimarbeit in abgelegenen Tälern durch die an ganz bestimmte Umgebungen

gebundenen Fabriken hat grosse Volkskreise, vor allem die Bewohner der Bergfäler, für gewisse Zeiten beschäftigungslos und damit wirtschaftlich und geistig ärmer gemacht. Einer ähnlichen Gefährdung sind mehr und mehr alle jene geistig und körperlich Benachteiligten ausgesetzt, die den grossen Anforderungen des modernen Erwerbslebens nicht gewachsen sind. Dürfen wir damit zufrieden sein, diese Menschen mit einem Almosen abzufertigen und sie dann ihrer seelischen Verödung zu überlassen? Diesen Leuten sucht das Heimatwerk durch Vermittlung wohltuender Arbeit aufzuhelfen, indem es erloschene Zweige von Heimarbeit wieder in Fluss bringt und da und dort neue Arbeit einzuführen trachtet. Da an den meisten Orten mittlerweile die handwerkliche und auch künstlerische Produktionsfähigkeit verloren gegangen ist, muss sie neu herangebildet werden. Ist es nun nicht natürlich, wenn man an Ueberliefertes anknüpft und die ehedem so folgerichtige Entwicklung im Handwerklichen wie im Aesthetischen weiter zu führen trachtet? So muss sich doch auf gewissen Gebieten ganz von selbst ein gewisses Mass von »Historizismus« aufdrängen. Damit treibt man gar keine Maskerade, pflegt man ganz gewiss nicht »sentimentale Nachtwächterromanik«. Jene Leute, die man beschäftigen will, sind heute noch ganz gleich wie vor 100 Jahren, und das was unsere Vorfahren an Hausgerät und dergleichen schufen, wird ihnen heute noch am ehesten verständlich sein. Und selbst in den Konsumentenkreisen, wenn man auch an kleinbürgerliche Verhältnisse denken darf, werden die ästhetischen und praktischen Bedürfnisse von der modernen Lebensentwicklung nicht allzusehr verschoben

worden sein. Es gibt doch noch viele Leute, denen die Automobilkultur etwas ist, was andere Leute angeht. Auch diese dürfen in ihrer Art glücklich sein. So sinnlos es ohne Zweifel ist, wenn der moderne Großstadtmensch »spinnrädeln«, so unvernünftig wäre es, wenn z. B. unsere bürgerlichen Kreise mit Wiener Schnickschnack oder mit den allermodernen Bauhausschöpfungen behellt würden. Ehrlichkeit steht auch in diesen Dingen, selbst wenn man rückständig wäre, höher als Renommieren mit erlogener Fortschrittsgesinnung. Haben sich aber die Lebensverhältnisse und -bedürfnisse der dem großstädtischen Betrieb fernstehenden Massen wesentlich geändert, so wird sich dieses Volk wohl auch in natürlicher Entwicklung seine neue Ausdrucksform schaffen. Wer im modernen Kunstleben aufrichtig dem Fortschritt dienen will, darf solchen Betrachtungen nicht mit Spott gegenüberstehen. Es ist viel verdienstlicher, die schuldlos Zurückgebliebenen zu verstehen und ihnen tatkräftig vorwärts zu helfen, als sich über Altertümeli lustig machen. Dem Werkbund bietet sich hier ein Wirkungsfeld, auf dem er zusammen mit den echten Heimatschützern und andern Gesinnungsgenossen unendlich viel Gutes schaffen könnte. In Schweden z. B. hat man nach dieser Richtung Erfolge erreicht, die vorbildlich sind. Nur wir Schweizer, wir Föderalisten und Kirchtumspolitiker liegen einander in den Haaren und öden uns gegenseitig an, anstatt gemeinsam der Idee des Heimatwerkes auf die Beine zu helfen und sie auf den Weg des weit-ausgreifenden Erfolges zu führen. Ist keine Änderung möglich?

H. Wagner

CHRONIK

SALUBRAWETTBEWERB

Es sei an dieser Stelle nochmals an den Fr. 50,000.— Wettbewerb unter Freunden schöner Wohn- und Arbeitsräume erinnert. Es ist ein gutes Zeichen, wenn ein Werk nicht nur verkaufen will, sondern wenn es auch etwas dazu beiträgt, dass seine Erzeugnisse zweckmäßig angewendet werden. Die Salubra-Werke schreiben Preise aus von Fr. 5000.—, 3750.—, 2500.—, 1500.—, 1000.— usw., im Gesamtwert von Fr. 50,000, gemäss ihren Bedingungen, für alle Arten Räume, einfache oder Prunkräume, die mit den lichten, waschbaren Wandbekleidungen, Tekko oder Salubra ausgestattet werden. Ueber die bereits eingelaufenen und später noch folgenden Raumbilder werden die nachfolgenden Herren seinerzeit nach Ablauf des Wettbewerbes urteilen:

Prof. Hans Bernoulli, Architekt B.S.A., Zürich; Dr. Kienzle, Direktor der Allg. Gewerbeschule, S.W.B., Basel; Architekt Otto Burckhardt, G.S.M.B.A., Basel; Kunstmaler Paul Kammüller, S.W.B., Basel.

Wegleitend für die Beurteilung seitens des Preisgerichts wird die geschmackvolle Auswahl und Verwendung der Wandbekleidung zur Form und Möblierung des Raumes sein. Die Bedingungen zum Fr. 50,000.— Wettbewerb der Salubra-Werke sind erhältlich von A.G. Salberg & Co., Zürich.

REKLAMEFACHLEUTE

Unter dem Namen ring »neue werbe gestalter« haben sich 9 bedeutende Künstler und Reklamefachleute zusammengeschlossen. Die Ziele des Zusammenschlusses sind im Namen deutlich erkennbar: sie pflegen neuzeitliche Ausdrucksformen in der Gestaltung der Werbung: die elementare Gestaltung. Die Namen der Mitglieder sind: Willi Baumeister, Stuttgart; Max Burchartz, Essen; Walter Dexel, Jena; Cesare Domela, Berlin; Robert Michel, Frankfurt a. M.; Kurt Schwitters, Hannover; Georg Trump, Bielefeld; Jan Tschichold, München; Friedel Vordemberge-Gildewart, Hannover.